

Am Jakobsbrunnen

Gottes Boten bringen
Menschen aller Glaubensrichtungen
das „lebendige Wasser“
durch den medialen Kreis Sennestadt

Der Kreis befindet sich immer noch in der Aufbauphase. Die Aussagen der Geistlehrer werden im Originalton wiedergegeben. Soweit ab und zu kleinere grammatische Verbesserungen vorgenommen werden, ist es in einer Fußnote angemerkt. Die Worte der Teilnehmer werden zum Teil dem Schriftdeutschen angepasst, aber nur leicht, um den Lesern einen möglichst genauen Eindruck von der Sitzung zu vermitteln. Die Leser sollen die Teilnehmer als engagierte, interessierte, zur Arbeit an sich selbst bereite, aber auch unvollkommene und fehlbare Menschen kennenlernen. All denen, die sich sehr zu solchem Dienst hingezogen fühlen, soll Mut gemacht werden, vielleicht eines Tages selbst den Kontakt zu suchen. Wenn es sein soll und Schritte in diese Richtung unternommen werden, wird es sich ergeben.

76. Sitzung vom 22. Dezember 2007 (Weihnachtssitzung)

Zur Einstimmung wurden die Worte von White Eagle zum 22. bis 25. Dezember gelesen, aus dem Buch „Mit White Eagle durch das Jahr“. White Eagle sprach mehr als sechzig Jahre lang durch sein englisches Medium Grace Cooke (1892-1979). Er gehört sicher zu den eindrucksvollsten Geistlehrern des 20. Jahrhunderts.

Zur Anrufung und Begrüßung der Geistigen Welt

Liebe Freunde,

Gott zum Gruß und Friede über alle Grenzen. Wir begrüßen unsere Lehrer und alle anderen Freunde in der Geistigen Welt sehr herzlich.

"Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" - im Sinne dieser Christusworte soll unser Treffen heute wieder stehen.

Wir bitten Christus, uns durch seine Lehrer die Wahrheit zu bringen und uns vor den Angriffen der Gegner Gottes zu beschützen. Wir wissen, wie wichtig unsere eigene geistige Einstellung dabei ist.

Wir möchten die empfangenen Lehren an alle weitergeben, die bereit sind, sie anzunehmen. Wir hoffen, dass es uns auch selbst gelingt, unser Leben mit den geistigen Lehren in Einklang zu bringen. Wir bitten Euch, uns dabei zu führen, denn allein können wir es nicht schaffen.

In diesem Sinne wünschen wir uns allen einen gesegneten und lehrreichen Nachmittag.

Wegen eines besonderen Vorfalles vor der Sitzung beginnt das Protokoll diesmal nicht wie sonst mit der Eingangsmeditation, sondern schon eher.

Wie immer hatte ich Helga zu Hause abgeholt und wir wollten noch eben frische Blumen für die Sitzung besorgen. Ich hatte gerade unterhalb des Blumenladens auf dem Seitenstreifen neben der Fahrbahn geparkt, war ausgestiegen, befand mich aber noch zwischen der geöffneten Fahrertür und dem Wagen, als ich bemerkte, wie ein schwarzer Mercedes Kombi rückwärts aus einem der Parkplätze auf der anderen Straßenseite herausfuhr. Ich blieb noch einen Moment zwischen Tür und Auto stehen, wohl weil ich irgend etwas in meinen Jackentaschen suchte. Als ich wieder zu dem schwarzen Kombi sah, war er nur noch vielleicht zwei Meter von meiner Tür entfernt. Ich dachte mir nichts weiter dabei, denn die Straße ist schmal und er musste ja relativ dicht an mich heranfahren, um aus der Parklücke zu herauszukommen. Als er dann aber immer näher kam und einen kritischen Abstand unterschritt, wurde mir schlagartig klar, dass er mich anscheinend nicht sah. In dem Moment rief ich so laut ich konnte: „Ey!!“, in der Hoffnung, dass der Fahrer es hört und sofort bremst. Da das aber nicht unmittelbar geschah, erwartete ich sicher, dass ich im nächsten Moment zwischen Fahrertür und Wagen einquetscht und relativ schwer verletzt werden würde.

Danach scheinen mir ein paar Sekundenbruchteile zu fehlen, insbesondere weiß ich bedauerlicherweise nicht, ob der Fahrer doch noch, und wenn ja, wann er gebremst hat. Das nächste, was ich wieder weiß, ist, dass der Kombi irgendwie zum Halten gekommen war, aber zwischen ihm, meine Fahrertür, mich und meinen Wagen kein Blatt Papier mehr passte. Er hatte also offensichtlich die offene Fahrertür touchiert und ganz an mich herangedrückt, aber ohne mich zu verletzen. Nicht einmal die Tür hatte etwas abbekommen, bis auf eine ganz kleine Abschürfung an der Plastikleiste. Als der Fahrer merkte, was geschehen war, fuhr er zurück in die Parklücke und kam dann zu uns herüber. Er war offensichtlich etwas geschockt, dann aber erleichtert, dass nichts weiter passiert war. Nach einer kurzen „Unterhaltung“ sagte ich dem armen Fahrer dann, es sei ja nichts weiter geschehen und er könne ruhig weiterfahren. Nicht einmal das Kennzeichen habe ich mir gemerkt. Es tat mir sogar etwas leid, dass ich nicht freundlicher mit ihm gesprochen hatte.

Ich war froh, noch einmal Glück gehabt zu haben und hätte mir vermutlich keine weiteren Gedanken mehr über den Vorfall gemacht, aber Helga sagte unmittelbar nachdem der Kombi weggefahren war, dass man von drüben aus eingegriffen, „eine Mauer gebaut“ habe:

Helga war gleichzeitig mit mir ausgestiegen und hatte das Geschehen genau verfolgt. Direkt nach meinem Ruf, also genau in dem Zeitraum, der meiner Erinnerung offenbar fehlt, hatte sie einen lauten Knall gehört. Sie befürchtete das Allerschlimmste. Sie sagte, der Knall wäre so laut gewesen, dass sie sicher davon ausging, der Kombi wäre ungebremst in die Fahrertür hineingefahren und ich würde im nächsten Moment verletzt zu Boden gehen. Sie war - natürlich im positiven Sinn - sehr verwundert, dass ich einfach stehen blieb und mir offensichtlich nichts passiert war.

Der laute Knall musste daher einen anderen Grund gehabt haben und konnte eigentlich nur vom Aufprall des Kombi auf die von drüben blitzschnell errichtete „Energiewand“ herühren. Richtig klar wurde mir das allerdings erst nach den Erläuterungen von Andreas, der gleich zu Beginn der Sitzung von sich aus auf den Vorfall einging.

Helga bat um eine kurze Pause, weil der Kontakt offenbar noch nicht so gut war. Nach der Pause und kurzem Einschreiben war der Kontakt dann sehr viel besser und Andreas meldete sich mündlich:

ANDREAS: Liebe ist überall. Wir sind froh, dass wir heute zusammen kommen konnten. *(halb verschluckt und sehr leise)* ... Dich aufpassen!

Christoph: Was war das?

ANDREAS: Du musst auf Dich aufpassen! ---

Anne: Wer ist gemeint? --- ---

Jürgen: Wer ist gemeint?

ANDREAS: Christoph.

Jürgen: Christoph?!⁴

Christoph: Aber das war doch keine Unachtsamkeit von mir?! Ihr meint den Vorfall eben, vor der Sitzung? --- --- ---

ANDREAS: Du hast großes Gottvertrauen, aber strapaziere Deinen Schutzengel nicht unnötig.

Christoph: Allgemein verstehe ich das. Es ist klar, ich weiß, dass ich manchmal leichtsinnig bin⁵, aber eben, in dieser konkreten Situation, konnte ich doch nichts machen?!

ANDREAS: Keine Schuld!

Christoph: Gut. ---

ANDREAS: *(wieder ein Teil verschluckt)* ... haben ... Dich aufgepasst.

Christoph: „... haben auf Dich aufgepasst“?

ANDREAS: *nickt.*

Christoph: Habt Ihr da eben Schlimmeres verhindert?

⁴ Jürgen wusste noch nichts von dem Vorfall, nur mit Anne hatten wir ganz kurz darüber gesprochen.

⁵ Insbesondere beim Autofahren. Ich fahre zwar nicht mehr schnell, gehe aber beim Abbiegen und in ähnlichen Situationen oft unnötige Risiken ein.

ANDREAS: *(nur schriftlich, groß und deutlich) Ja!*

Christoph: Tatsächlich!? Ich sah den Wagen so schnell auf mich zukommen und ich habe mich noch gewundert, dass nichts passiert ist. Und Helga hatte ja auch einen lauten Knall gehört, aber es ist ja so gut wie gar nichts passiert, obwohl der so schnell auf die Tür zufuhr. Wie habt Ihr das gemacht? ---

ANDREAS: *Wie Helga schon sagte: Eine Mauer gebildet. Deswegen hat es vorhin auch etwas länger gedauert⁶, denn das kostet viel Kraft.*

Jürgen: Ja.

Christoph: Aha. --- ---

ANDREAS: *Du bist uns wichtig, so wie die anderen auch.*

Christoph: Ja, vielen Dank.

ANDREAS: *Jeder von Euch trägt seinen Teil zum Erfolg dieses Zirkels bei. Alle sind gleich wichtig und müssen --- --- --- von uns so gut, wie es geht, geschützt werden. Aber pass bitte ein bisschen besser auf Dich auf!*

Christoph: Ja, ich werde es mir zu Herzen nehmen. Also, noch einmal zur Bestätigung: Ihr meint nicht die Situation eben, sondern allgemein!?

ANDREAS: *nickt.*

Christoph: Ja, ich bin manchmal ein bisschen leichtsinnig.

ANDREAS: *Gottvertrauen ist gut. Aber nicht überstrapazieren!*

Christoph: Hm. ---

ANDREAS: *Durch die Bildung der Mauer --- --- --- ist viel Energie --- geschwunden.⁷*

Christoph: Eine Frage noch: Wäre diese Situation nicht vor der Sitzung passiert, sondern an einem anderen Tag, hättet Ihr da auch so eine Mauer

⁶ Andreas meint sicherlich, die längere Anlaufphase zu Beginn von Helgas Teil.

⁷ Andreas wählte offensichtlich das Wort „geschwunden“, was Helga aber anscheinend komisch vorkam. Sie sprach erst leise „geschwunden“, verbesserte es dann sofort in „gebraucht worden“, um dann noch einmal fragend „geschwunden“ zu wiederholen. Auf Nachfrage bestätigte sie dann aber das Wort „geschwunden“. Wieder so ein kleiner Vorfall, der zeigt, dass Helga nicht aus sich selbst heraus spricht.

bauen können? Ich meine, vor der Sitzung sind ja sowieso schon alle da. War das so? --- --- ---

ANDREAS: Wenn Ihr zu zweit unterwegs seid: --- (*Helga lacht kurz*) --- (*belustigt*) zwei Medien vor der Sitzung müssen wohl besonders geschützt werden. --- Sie sind ja kaum anwesend.

Christoph: Ich weiß, wie Du das meinst, weil wir vorher schon so ein bisschen trauntänzerisch unterwegs sind.⁸ Aber trotzdem noch einmal zur Frage: Wenn ich jetzt alleine unterwegs bin und es passiert mittwochs, ist das nicht so gut mit dem Schutz, oder? ---

ANDREAS: Der Schutz ist wohl da, aber es wäre nicht ohne Verletzungen abgegangen, ...

Christoph: Hm. Ah, ja. Noch mal Glück gehabt.

ANDREAS: ... denn es brauchte doch viel Energie in kürzester Zeit.

Christoph: Gut.

Jürgen: Die Mauer nennt man „telepathische Mauer“, ist das richtig? --- --- --- -
--- ---

ANDREAS: Musste erst nachfragen, wie sie es gemacht haben.⁹

Jürgen: Hm, weil es mir ja bekannt vorkommt, nicht?¹⁰ ---

ANDREAS: Es gibt einmal die „telepathische Mauer“, die für kurze Zeit da ist und Euch eingibt, was Ihr zu tun habt. Dies war hier beides, einmal Telepathie, einmal eine „geistige Mauer“.¹¹

⁸ Wir müssen manchmal selbst darüber lachen, z. B. wenn ich auf dem Weg von Helga oder vom Blumenladen zu Jürgen mal wieder an der - mir ja eigentlich bestens vertrauten - Abbiegung vorbeifahre.

⁹ Helga meinte später, dass Andreas an der „Rettungsaktion“ nicht selbst beteiligt gewesen sei, weil das nicht zu seinen Aufgaben gehört und er schon - mit anderen - bei Jürgen in der Wohnung gewesen wäre. Aber natürlich ist er sofort unterrichtet worden.

¹⁰ Jürgen bezieht sich hier auf einen Vorfall in seinem früheren Kreis, als das damalige Medium einen von ihm selbst verschuldeten Auffahrunfall erwartete und bereits den Kopf mit den Händen vorm Gesicht auf das Lenkrad gelegt hatte, um die Verletzungen so gering wie möglich zu halten. Auch dort kam es aber zu keiner Kollision. Das Medium und sein Beifahrer wurden aber so stark in die Gurte gepresst, dass sie deutliche Spuren auf der Brust davontrugen, die sie Jürgen danach gezeigt haben. Der damalige Geistlehrer Josua sprach in der nächsten Sitzung dann von einer „telepathischen Mauer“, die gebildet worden wäre.

¹¹ Während unserer späteren telefonischen Protokollbesprechung konnte Helga noch einiges zum Hergang ergänzen, das sie während des Vorfalls bzw. später in der Sitzung „mitbekommen“ hatte: Sie sagte, um sie selbst und mich wären zu der Zeit des Vorfalls jeweils etwa 50 Schutzgeister gewesen. Diese hätten durch die „Macht der Gedanken“, diesen Begriff hatte sie immer wieder im Kopf (es gibt übrigens auch ein Protokoll des Medialen Arbeitskreises Bad Salzflun (siehe www.psygrenz.de) mit diesem Namen, das Helga aber nicht kennt), diese energetische (geistige) Mauer gebildet und auch sich selbst schützend vor mich gestellt.

Christoph: „Eingeben, was zu tun“: Ich habe ja nicht viel getan, ich habe nur laut gerufen, damit der Fahrer das hört und bremst. Ist mir das eingegeben worden, meinst Du das mit „eingeben“?

ANDREAS: Ja. Und dem Fahrer es mitgeteilt.

Christoph: Ihr habt dem Fahrer es mitgeteilt!?

ANDREAS: Ja.

Christoph: Das Ganze war kein versuchter Angriff?!

ANDREAS: Nein.

Christoph: Gut.

ANDREAS: Schusseligkeit.

Christoph: Also ich werde mich heute mit Fragen zurückhalten, weil die Zeit schwindet und viel Kraft verbraucht ist. Ich weiß nicht, wie es mit Euch aussieht, ich frage heute nichts. Ich mache den Vorschlag, dass Du etwas zu Weihnachten erzählst, für die Leser, ein bisschen für Ihr Herz.

ANDREAS: Wir erzählen immer was fürs Herz.

Christoph: Ich weiß, aber heute vielleicht besonders?!

Jürgen: Aber für uns Christen wird Christus jedes Jahr wieder neu geboren, so dass wir uns seiner immer bewusst sind.

ANDREAS: Wo sind die Christen? In den Geschäften?

Jürgen: Oh, ja, wo sind die Christen?! Ja, leider wird das Weihnachtsfest zu sehr vermarktet und die Besinnlichkeit geht doch oft verloren. ---

Sie meinte, sie hätten dabei auch ihre eigenen feinstofflichen Körper verdichtet. Durch den Aufprall wäre es zu Rissen gekommen, die später „repariert“ werden mussten, Helga sprach von „austauschen“. Unter anderem deswegen wäre der Kontakt zu Beginn der Sitzung auch nicht so gut gewesen. Das klingt fantastisch, wird aber verständlich, wenn man sich vor Augen führt, dass unsere irdische Materie ja eigentlich nur eine sehr verdichtete Form der Energie ist. In den geistigen Sphären gibt es auch eine Materie, einen Stoff, der eine weniger stark verdichtete Form der gleichen Energie darstellt. Grundsätzlich reagiert Materie auf Gedanken, selbst in unserer groben irdischen Form, wie man durch psychokinetische Experimente, z. B. durch Uri Geller, weiß. Ich vermute, dass unsere jenseitigen Freunde durch Gedankenkonzentration vorhandene Energien, anscheinend auch Energien in ihren feinstofflichen Körpern, so weit verdichtet haben, dass sie „halbmateriell“ wurden. Nicht materiell genug, um in den Empfangsbereich unserer physischen Augen zu gelangen, aber doch so weit, dass sie ein Hindernis für den schwarzen Kombi darstellten.

ANDREAS: Christus ist nicht umsonst in einem Stall geboren, --- bei den Tieren mit Mutter und Vater.¹² Er ist mit Freude gekommen, --- --- --- und Menschen und Tiere, die die Zeichen verstanden haben, --- --- waren da, um ihn zu begrüßen. Erinnert Euch, wie ein Kind aussieht, wenn es geboren wird. --- --- --- --- --- Er brachte die Reinheit seiner Seele in seinen --- --- --- kleinen Körper. Könnt Ihr Euch vorstellen, wie die Augen eines kleinen Kindes strahlen bei so einer Seele?

Christoph: Nein, wohl nicht.

ANDREAS: Die Menschen, die ihn sahen, dieses kleine Wesen, *wussten*, wer er war. --- Und das ist nie verloren gegangen.

Christoph: Die Menschen, die ihn damals sahen, wussten es ihr Leben lang?! Meinst Du das mit „das ist nie verloren gegangen“? ---

ANDREAS: Auch. --- Er durfte behütet aufwachsen. Die Menschen in seiner Umgebung haben gewusst, wer er ist, schon als Kind.

Jürgen: Das ist ja toll!

ANDREAS: Die Augen strahlen! ---

Christoph: Wieso haben sie ihn später, als er in seinem Heimatort aufgetreten ist und in der Synagoge gepredigt hat, hinausgeworfen und verfolgt?

Jürgen: Er hatte sich doch geweigert, etwas vorzulesen.

Christoph: Ja, aber wenn die Menschen doch wussten, wer er war ... oder wusste es nur die engste Familie? - Nein, wenn die Augen strahlen, haben es alle gesehen.

ANDREAS: *Verlust der Macht.*

Christoph: Ach, es war ja nicht das einfache Volk, das ihn rausgeworfen hat.

Es folgte eine kurze Unterhaltung zwischen Jürgen und mir über die Szene in Nazareth vor zweitausend Jahren, als Jesus sich dem aufgewiegelten Volk auf mysteriöse Weise entzog.¹³ Andreas hörte einen Moment zu und fragte dann:

¹² Andreas nimmt hier offensichtlich auch Bezug auf das letzte der eingangs verlesenen Worte von White Eagle: „Das Christuskind wurde nicht in der Geschäftigkeit und im Lärm der Herberge geboren, sondern im Stall, umgeben von der Bruderschaft der Tiere. Es wird stets in Demut und Bescheidenheit geboren.“

¹³ Die Szene ist im Anhang in zwei Darstellungen wiedergegeben, besonders beeindruckend m. E. in der Schauung von Therese Neumann. Beim Lesen wird deutlich, dass nicht etwa nur die Schriftgelehrten und Priester, sondern auch viele der anderen Einwohner von Nazareth dabei gegen Jesus vorgegangen sein

ANDREAS: Darf ich weitermachen?

Jürgen: Ja, natürlich.

Christoph: Wir bitten darum, es war gerade so schön. Erzähl weiter. ---

Helga: Nur kurz etwas trinken, bitte.

Wir gaben Helga zu trinken und dann ging es nach kurzem Einschreiben weiter:

ANDREAS: Freude und Liebe kennen keine Grenzen, brauchen kein Geld. --- --- -
-- --- Und er liebt die Menschen und wird sie niemals aufgeben. Es ist
immer ein großes Ereignis, --- die Liebe strahlt. ---

Christoph: Was ist immer ein großes Ereignis? Weihnachten bei Euch?

ANDREAS: *nickt.*

Christoph: Wie feiert Ihr Weihnachten? Möchtest Du etwas darüber erzählen? -
Aber erzähl das, was *Du* für wichtig hältst. --- ---

ANDREAS: Es kommt darauf an, wo Du bist und wie Du selber Weihnachten fei-
ern möchtest. Aber zu Weihnachten strahlt es besonders. --- --- ---
Denn viele Seelen erkennen, die vorher nicht wussten, durch dieses
Licht, das verstärkt strahlt. Teilweise auch aus Neugier.¹⁴ --- --- Die
Liebe ist überall. --- --- --- --- Wir wünschen Euch und unseren Lesern
ein besinnliches Weihnachtsfest --- --- --- --- --- --- (zu Anne) Du
sollst die Hilfe annehmen!

Anne: Hm. --- ---

müssen und am Ende so aufgebracht waren, dass sie ihn getötet hätten, wenn er sich nicht auf übernatürliche Weise gerettet hätte. Wie vereinbart sich das mit der Aussage von Andreas, dass die Menschen in Nazareth, einem sicher eher kleinen Dorf, schon seit seiner Kindheit wussten, wer Jesus war? „Verlust der Macht“ war seine Antwort. Ja, vermutlich fürchteten die Schriftgelehrten und Priester um ihren Einfluss und hatten vielleicht auch schon vor dieser Szene das Volk gegen Jesus aufgewiegelt. Doch das allein reicht m. E. immer noch nicht aus, um zu erklären, dass sie so weit gingen, ihn töten zu wollen. Als ich Helga während unserer telefonischen Protokollbesprechung auf diese aus meiner Sicht unerklärliche Reaktion des Volkes aufmerksam machte, sagte sie, dass es etwas mit dem „Widersacher“ zu tun gehabt habe und Jesus von diesem Zeitpunkt an wusste, was ihn erwartet.

¹⁴ Bereits in der 51. Sitzung vom 9. Dezember 2006 wurde etwas ganz ähnliches gesagt:
„Und das Licht wird beleuchtet, weil Ihr hier auch helft. Die Zeit ist eine besinnliche Zeit, leider immer viel zu kurz. Aber es wird dann größer und erreicht auch Seelen, die dann einfach kommen, erkennen.“

ANDREAS: Wir sehen uns im neuen Jahr, frisch und munter. --- Habt Gottvertrauen. Wer das Licht und die Liebe erkannt hat, ist nie alleine. In Liebe, Andreas.

Jürgen: Das war es, ja?

ANDREAS: Ja.

Jürgen: Gut. Wir möchten uns herzlich bedanken für die schönen Worte und für die Hilfe, die Ihr heute geleistet habt, für unsere beiden Medien.

Christoph: Ja, vielen Dank, dass ich jetzt nicht im Krankenhaus liegen muss. Das wird mir jetzt erst richtig bewusst. Vielen, vielen Dank.

Jürgen: Und wir wünschen Euch auch ein gesegnetes Weihnachtsfest. Wir werden an Euch denken, und Ihr werdet bei uns sein.

Christoph: Frohe Weihnachten für Euch und alle, die helfen, alle zwanzigtausend.

ANDREAS: *Fünfundzwanzig.*

Christoph: *Vierundzwanzig?!*

ANDREAS: *Fünfundzwanzig!*

Jürgen: Fünfundzwanzigtausend! Was sind wir reich, wenn wir so viele Freunde haben! - Noch einmal Dank für den Schutz, den uns die fünfundzwanzigtausend gewähren. Man kann es sich von hier aus kaum vorstellen. Aber es ist trotzdem herrlich!¹⁵

Damit endete unsere Weihnachtssitzung. Fortsetzung im neuen Jahr!

¹⁵ In der 35. Sitzung vom 29. April 2006 wurde uns zum ersten Mal gesagt, dass unser Kreis von 20.000 jenseitigen Seelen geschützt wird. Inzwischen sind es also 5.000 mehr geworden. Viel Verantwortung für uns, der wir sicher nicht immer ganz gerecht werden. Solange durch mich noch nichts durchgegeben werden kann, befinden wir uns auch immer noch in der Aufbauphase. Zu grundsätzlichen Ausführungen zum Schutz siehe die Einleitung zur 50. Sitzung vom 25. November 2006. Ein sehr fortgeschrittener Zirkel kann durchaus einen Schutz von einhunderttausend und mehr Seelen bekommen.

Auszug aus der Broschüre „Engel als Boten Gottes und Helfer der Menschen“ von: Prof. Dr. rer. nat. Werner Schiebeler, kostenlos erhältlich auf www.psygrenz.de:

Ein niederländischer Arzt namens Moolenburgh hörte 1981 in Leiden eine Predigt, in welcher der Pfarrer die Engel eine "*vergessene Gruppe*" nannte. Das veranlaßte ihn, 400 seiner Patienten zu fragen, ob sie schon einmal eine Engelbegegnung gehabt hätten. 31 Personen beantworteten die Frage mit Ja (16, S. 22). ... Über ein anderes Beispiel berichtet der Arzt (16, S. 23):

"Die Deutschen dringen nach Holland ein. Ihre Lastwagen rollen in langen Reihen ins Land. In Limburg fährt ein hübsches junges Mädchen auf einem Fahrrad. Ein Lastwagen fährt dicht hinter ihr, und die Soldaten beginnen zu winken und zu pfeifen. Sie dreht sich wütend von ihnen weg. Da weicht der nächstfolgende Lastwagen von seinem Weg ab, und der Chauffeur versucht, das hochmütige Mädchen in voller Fahrt zu überfahren. Aber kurz, bevor der Wagen sie berührt, wird sie mitsamt ihrem Fahrrad hochgehoben und einige Meter zur Seite wieder abgesetzt. Der Wagen braust an ihr vorbei. Ein Fahrradfahrer, der zwanzig Meter hinter dem Mädchen fuhr, hat das alles mitverfolgt. Er holt sie ein und fragt voller Erstaunen, wie er denn etwas sehen konnte, was eigentlich gar nicht möglich sein konnte. Mit allen Einzelheiten, bis zu dem Kleid, das sie trug, ist diese Geschichte deutlich in ihrem Gedächtnis eingraviert."

Auch in dem folgenden Fall geht es um die bewußte Bitte um den Beistand der Schutzengel. Der Bericht stammt von dem auf dem Gebiet der Engelhilfe praktisch arbeitenden Psychologen Gerd Gutemann. Er schreibt einleitend (8, S. 15):

"Engel dürfen bei jenen Menschen deutlich und evtl. sofort erkennbar eingreifen, die um deren Existenz wissen, gläubig leben und im Bedarfsfall Jesus Christus oder ihren Schutzengel direkt um Hilfe gebeten haben. Wenn also z. B. Verkehrsteilnehmer vor jeder Auto- oder Fahrradfahrt oder als Wanderer um Schutz gegen Unfälle, Verletzungen oder Mißgeschicke bitten, dann dürfen und können Engel oder gute Geister so deutlich eingreifen, daß ein Zufall als Erklärung ausscheidet.

Während eines Wochenendseminars in Bad Tölz im Winter 1985 fiel am ersten Tag so viel Schnee, daß die Autos auf dem Parkplatz mit 80 cm Neuschnee bedeckt waren. Das Thema jenes Seminars lautete: 'Kraft der Gedanken, Macht des Gebetes'. Am Ende des ersten Semintages wies ich die Teilnehmerinnen darauf hin, daß es angebracht sei, bei den nun herrschenden üblen Straßenverhältnissen vor der Heimfahrt speziell um Schutz im Verkehr zu bitten.

Am nächsten Morgen berichtete ein FahrerIn, was sie erlebte, als sie mit Mann und Tochter nach Hause fuhr: 'Als ich auf einer kurvigen Strecke durch ein Waldstück fuhr, war die Straße schneeglatt. Als ich um eine Kurve fuhr, sah ich, daß direkt nach der Kurve schon einige Autos ineinandergefahren waren und mir den Weg versperrten. Obwohl ich nur mit mäßigem Tempo fuhr, reichte der Bremsweg nicht mehr, um den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Weil ich eine Vollbremsung versuchte, reagierte der rutschende Wagen auch nicht mehr auf meine Bemühungen, um die verunglückten Autos herumzufahren.

In diesem Moment zog mir eine unsichtbare Macht sowohl die Hände vom Lenkrad, als auch den Fuß vom Bremspedal. Dieser unsichtbaren Macht konnte ich nicht widerstehen! Darauf drehte sich von selbst das Lenkrad, und mit unglaublicher Präzision kamen wir an den anderen Autos vorbei, ohne eine Schramme abbekommen zu haben!' –

Die neben der Mutter sitzende Tochter erlebte, daß ihr Kopf zur Mutter hingedreht wurde und sie daher ebenfalls sehen konnte, daß sich das Lenkrad alleine bewegte. Der auf dem Rücksitz befindliche Ehemann bekam von alledem nichts mit und lobte daher nach diesem Beinaheunfall seine Frau für ihre tolle Reaktion! Als er dann hörte, wie es wirklich war, erschütterte das seine sonst so rationale Weltanschauung doch sehr."

Ein vergleichbares Erlebnis berichtete mir ein Herr Norman M. aus H. im Allgäu, geb. 1975. Ich kenne seine Eltern und damit auch ihn seit vielen Jahren persönlich. Herr M. hat um den 1. Dezember 1995 herum einen Besuch in einer Randsiedlung der Stadt W. gemacht, ein Ort 5 km von seiner Wohnung in H. entfernt. Es lag Schnee und war sehr kalt, - 10 Grad Celsius. Als Herr M. sich gegen 23 Uhr auf den Heimweg machen wollte, waren die Scheiben seines PKW, ein Peugeot 405, ringsherum völlig zugefroren. Er begann, das Eis von der Frontscheibe notdürftig wegzukratzen und hoffte, daß das restliche Eis durch die Heizung halbwegs weggetaut sein würde, wenn er von der Siedlung auf die Hauptstraße einbiegen mußte. Im Nachhinein meint er selbst, daß es sehr unvernünftig war, bei so ungenügender Sicht loszufahren. Zudem war die Fahrbahn verengt, weil der Schneepflug den Schnee an den Straßenrand geschoben hatte.

Nach kurzer Geradeausfahrt mußte er nach rechts in eine Seitenstraße abbiegen. Als er in die Kurve einfuhr, ging plötzlich die Innen-Deckenbeleuchtung seines PKW an. Er erschrak sehr und hielt sofort an. Nachdem er die Deckenbeleuchtung über den daneben befindlichen Wippschalter wieder ausgeschaltet hatte und weiterfahren wollte, sah er jetzt erst, daß er unmittelbar vor einem am rechten Straßenrand geparkten Auto stand. Herr M. hatte dieses unbeleuchtete und dunkelfarbige Fahrzeug vorher nicht bemerkt. Wenn die Deckenbeleuchtung nicht von irgend jemandem eingeschaltet worden wäre, und zwar durch eine mechanische Betätigung des am Autodach befindlichen Wippschalters, wäre Herr M. voll auf das geparkte Fahrzeug aufgefahren. Seine Geschwindigkeit war wegen der schlechten Sicht mit etwa 30 km/h zwar nur gering, aber zu einem erheblichen Blechschaden hätte es trotzdem gereicht. Herr M. ist sich sicher, daß er den Beleuchtungsschalter nicht selbst unbeabsichtigt betätigt hat oder in der Situation überhaupt betätigen konnte. Ein anderer muß zu diesem Zeitpunkt besser aufgepaßt haben als Herr M. in seiner Unvorsichtigkeit. Dieser Andere hat nicht nur aufgepaßt, sondern konnte auch helfend eingreifen. Und so einen nennt man einen Schutzengel.

Hilfe im Straßenverkehr durch eine jenseitige Macht erfuhr auch die mir persönlich bekannte Ärztin und Pfarrerin Dr. med. Inger Magnusson. Sie berichtet in der Allgemeinen Zeitschrift für Parapsychologie Heft 3/1981, S. 159:

"Es war September 1980. Ich saß allein in meinem Auto und fuhr durch Hamburg. Ich war müde und fuhr relativ schnell. Die Straße, die ich entlangfuhr, mündete im stumpfen Winkel in eine Hauptstraße ein. Ich meine zwar, nach links geschaut zu haben, ob dort hinter mir auf der Hauptstraße ein Auto käme, sah aber nichts. So fuhr ich weiter.

In dem Moment bekam ich einen harten Schlag von links auf beide Unterarme. (Da ich auf der linken Seite des Autos saß, kam er wie von außen) Das Steuerrad wurde nach rechts gerissen. Ob das durch mein schreckhaftes Zusammenzucken erfolgte oder ob am Steuerrad eine Einwirkung von außen geschah, kann ich nicht sagen. Gleichzeitig sauste ein großes, schwarzes Auto mit hoher Geschwindigkeit links an mir vorbei. Es hätte einen entsetzlichen Zusammenstoß gegeben, wenn nicht eingegriffen worden wäre. - Den Schmerz auf den Unterarmen spürte ich noch minutenlang. Es war also keine Einbildung."

Jesus lehrt in Nazareth - Wiedergabe der Szene nach Günther Schwarz und Therese Neumann:

Günther Schwarz, Das Jesus-Evangelium, Ukkam-Verlag 1993, Kapitel 12, Verse 1-15:
(Matthäus 13,54-58 / Markus 6,1-6 / Lukas 4,16-22.24.28-30)

Jesus kam nach Nazaret, wo er aufgewachsen war.

Am Sabbat ging er, wie er es gewohnt war, in die Synagoge.

Als er aufstand, um vorzulesen, wurde ihm die Buchrolle des Propheten Jesaja gereicht.

Während er die Buchrolle aufrollte, stieß er auf die Stelle:

Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat. Zu verkündigen den Armen, hat er mich gesandt, zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, auszurufen für die Gefangenen „Freilassung“ und für die Gefesselten „Öffnung der Fesseln“, auszurufen ein Jahr des Wohlgefallens ... [Jesaja 61, 1-2]

An dieser Stelle brach Jesus die Lesung ab.

Er rollte die Buchrolle zusammen, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich.

Dann sagte er zu den Versammelten, während aller Augen ihn anstarrten:
Heute, vor euren Ohren, ließ Gott erfüllen diese Schriftstelle.

Darauf ermahnten ihn alle - entsetzt darüber, dass er [nur] die Worte von der Güte¹⁶ vorgelesen hatte.

Dann sagten sie:

Ist das nicht „der Gelehrte, der Sohn eines Gelehrten“¹⁷?!

Jesus antwortete:

Vielleicht werdet ihr zu mir sagen: „Alles, wovon wir gehört haben, dass du es in Karfanaum getan hast - tu es auch hier!“¹⁸

¹⁶ Kommentar Günther Schwarz dazu:

Die Worte von der Güte sind jene Worte aus Jes 61, 1.2, die ausschließlich von der Güte Gottes handeln. Ursprünglich werden die letzte Zeile des obigen Zitats und ihre Fortsetzung so gelautet haben: „auszurufen ein Jahr des Wohlgefallens, um zu trösten alle Trauernden.“ Doch schon zur Zeit Jesu, deswegen brach er die Textlesung vorzeitig ab, müssen sie so gelautet haben: „auszurufen ein Jahr des Wohlgefallens und einen Tag der Rache unseres Gottes.“ Jesus scheint gewusst zu haben, dass die zweite Zeile dieses Zweizeilers ein widerrechtlicher Einschub war. Darum brach er die Lesung ab, rollte die Buchrolle zusammen und gab sie dem Synagogendiener. Doch *weil* er das tat und damit die religiösen Erwartungen der Nazoräer seines Heimatortes enttäuschte, darum waren sie so erbost über ihn, dass sie ihn töten wollten.

¹⁷ Kommentar Günther Schwarz dazu:

Der aramäische Satz kann beides bedeuten: „der Zimmermann, der Sohn eines Zimmermanns“ und „der Gelehrte, der Sohn eines Gelehrten“. Der letztere der beiden Sätze, als Frage ausgesprochen, muss einen ironisch-abfälligen Klang gehabt haben. Andernfalls wäre die Schärfe der Antwort Jesu unverständlich.

¹⁸ Jesus hatte vorher in Karfanaum, das etwa 30 km nordöstlich von Nazaret liegt, einige Kranke geheilt. Er war außerdem dorthin umgezogen und machte Karfanaum zum Zentrum seines öffentlichen Wirkens.

Ich! - Ich sage euch: Es gibt keinen Propheten, der verachtet ist - außer in seinem Heimatort!

Als sie das hörten, wurden alle in der Synagoge zornig, standen auf und stießen ihn zum Ort hinaus.

Dann trieben sie ihn an den Abhang jenes Berges, auf dem ihr Ort erbaut worden war, um ihn hinabzustürzen.

Doch plötzlich - ohne abzustürzen - drehte er sich um, ging mitten zwischen ihnen hindurch und verschwand - hinab nach Kafarnaum.

Die obige Wiedergabe der Szene ist eine Zusammenschau und Neuübersetzung der entsprechenden (unterschiedlichen) Darstellungen in den drei Evangelien nach Matthäus, Markus und Lukas. Günther Schwarz wendet dabei eine spezielle Technik der Rückübersetzung an, aus den vorhandenen griechischen Quellen zurück ins Aramäische, Bereinigung der dabei auftretenden Ungereimtheiten und dann aus dem wiederhergestellten Aramäischen ins Deutsche. Günther Schwarz ist damit - natürlich - ein absoluter Außen-seiter der Theologie.

Etwa ein Jahr nach Erscheinen des „Jesus-Evangeliums“ brachte Günther Schwarz 1994 „Das Zeichen von Konnersreuth“ heraus, ein Buch über das „Aramäisch-Phänomen“ der Therese Neumann von Konnersreuth, erstaunlicher Weise verlegt von der „Abteilung für Selig- und Heiligsprechungsprozesse beim Bischöflichen Konsistorium für das Bistum Regensburg“: Wer sich für Jesus interessiert, sollte sich m. E. unbedingt auch mit Therese Neumann beschäftigen. Obwohl es im Buch vor allem um den Gelehrtenstreit über die aramäischen Worte und Satzteile geht, die Therese Neumann in ihren Schauungen gehört hat, werden auch einige der Schauungen selbst wiedergegeben, unter anderem auch die der Szene in Nazareth¹⁹ (S. 229, dazu gibt Günther Schwarz an: „Quelle: Johannes Steiner, Visionen der Therese Neumann I (1974), S. 155 - Die Schauung, ..., wurde am 9. März 1931 protokolliert.“):

Therese schaut: Jesus ist in dem Ort, in dem er aufgewachsen ist. Sie folgt ihm in die Synagoge jenes Ortes (Nazarets). Der Bau ist einfach, aber doch wesentlich größer als die Wohnhäuser ringsum.

¹⁹ Man muss zu Therese Neumann wissen, dass sie die Szenen nicht etwa nur einmal gesehen hat, sondern immer wieder, bis zu ihrem Tod. Immer freitags, besonders in den ersten Jahren nur mit wenigen Ausnahmen. Jemand hat ausgerechnet, dass sie die Szenen etwa 700mal gesehen und auch durchlitten haben muss, denn sie blutete jedes Mal aus den vielen Wunden, die Jesus davongetragen hatte. Viele waren Zeuge dieser Blutungen, die Leute kamen von weither nach Konnersreuth, um dabei zu sein. Sie sah und hörte alles, alles in der Originalsprache, die sie aber nicht verstand. Es war aber viel mehr als nur ein Film, sie war praktisch dabei. Sie war so sehr beteiligt, jedes Mal wieder, dass sie oft beinahe eingreifen wollte.

Dort sind viele Leute zusammengekommen. Die einen sitzen, die anderen stehen. Einige lesen etwas vor. Sie steigen dazu ein wenig hinauf. (Therese:) *„Da sind leinene²⁰ Rollen, die man aufrollen kann.“*

Auch Jesus will hinaufsteigen, aber man will ihn nicht lassen. Er steigt dennoch hinauf, liest etwas und spricht dann.

Man hört ihm aufmerksam zu. Aber dann reden *„Gescheit-sein-Wollende“²¹* dagegen. Es geht hin und her. (Therese:) *„So Wörter, die man öfters hört, habe ich mir gemerkt: liam, gamal (?), salem.“²²*

Plötzlich kommen sie in Wut. Sie wollen sich nicht gefallen lassen, was Jesus sagt. Da steht er auf und geht hinunter (Therese:) *„ein paar Stufen“*.

Dann bedrohen sie ihn und wollen ihn aufhalten. Er fürchtet sich aber nicht und geht hinaus ...

(Therese:) *„Vor der Tür wollen sie den Heiland erst recht nochmals aufhalten; aber er hat sich nicht lassen. Dann sind sie ihm nachgelaufen ...*

Auf einmal haben sie dem Heiland Stöße gegeben, immer wieder und haben ihn vor sich hergestoßen.

Dann haben sie ihn eine Höhe hinaufgedrängt ..., und er hat nochmals geredet und wieder dagegen und der Heiland wieder.

Dann haben sie ihn wieder gepackt und in Wut auf ihn eingestoßen. Und dann haben sie ihn an den Rand eines hohen Felsens gedrängt, von dem aus man tief hinunterschauen konnte, und ihn darüber hinausgestoßen.

Aber den Heiland hat das gar nicht beeindruckt. Er hat sich draußen in der Luft umgedreht, mächtig, und ist wieder hereingeschwebt.

Da haben sie aber alle geschaut, sind alle auseinandergegangen und haben ihn durchgelassen.

Die weiter hinten, die das nicht gesehen hatten, wollten wieder mit dem Heiland hecheln, aber da ist der Heiland einfach verschwunden.“

²⁰ Gemeint sind *lederne* (nicht *leinene*) Rollen. Steiner hat sich verhöhrt! (Fußnote Günther Schwarz)

²¹ D. h. rechthaberische Menschen. Meistens sind Schriftgelehrte gemeint. (Fußnote Günther Schwarz)

²² So hat Therese Neumann es verstanden. Günther Schwarz leitet her, um welche aramäischen Worte es sich gehandelt haben müsste.